

Ercheint außer der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis in Loth: Halbjährig 5 fl. — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „

Mit Postverendung im Inland: Halbjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Halbjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inferat aller Art werden in der Steinhauser'schen Buchdruckerei angenommen. Für Wien besorgen dieselben Haasenstein & Vogler...

Subscribentens-Bureaus: In Adlach bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Székely bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählbach bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Siktiz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kraszod bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burggasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 261. Hermannstadt, Donnerstag den 9. November 1882. 97. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 8. November.

In allen italienischen Blättern finden wir Artikel über die Frage des Kaiserbesuchs in Italien. Mit einer einzigen Ausnahme sind alle Journale darin einig, daß Kaiser Franz Joseph nach Rom kommen müsse.

Die nächste Woche tritt der preussische Landtag zusammen, aber bis jetzt ist die große Mählfrage, wie die Majorität des Abgeordneten-Hauses beschaffen sein werde, noch nicht gelöst.

Im Departement Morbihan wurden zwei Conservative, und zwar Dufretay und Leguen, zu Senatoren gewählt. — „National“ erfährt, die Regierung werde bei Zusammentritt der Kammer eine sehr klare Politik entwickeln und werde ihr Programm bloß solche Fragen umfassen, worüber alle Republikaner einig sind.

Das neueste Auftreten Frankreichs in der ägyptischen Frage wird mannigfach commentirt. So viel geht aus inspirirten Londoner Communiqués hervor, daß das britische Cabinet die französische Regierung eingeladen hat, der zeitweiligen oder permanenten Ernennung eines englischen Residenten oder Haupttrathgebers in Ägypten, welcher die erlöschene Doppelcontrole ersetzen und dem Khebidie assistiren sollte.

ob das Ministerium Duclerc dem russischen Begehren Folge leisten kann, ohne seine eigene Stellung zu gefährden.

Zwischen England und Spanien schwebt wegen der Auslieferung cubanischer Flüchtlinge eine Differenz, welche dem Cabinet von St. James einiges Unbehagen zu bereiten scheint. Besagte Flüchtlinge wurden auf dem Wege nach oder von Gibraltar von der spanischen Polizei festgenommen und werden jetzt von England reclamirt.

Die Untersuchungs-Commission sammelte neuerliche Beweise für die Theilnahme Arabi's an der Niederbrennung Alexandriens. — Die Nachrichten aus Chartum lauten ungünstig, das Gerücht von der Einnahme der Stadt indeß bestätigt sich nicht.

Dufferin's Mission wird von englisch-officiöser Seite auf die möglichst geringe Bedeutung herabgedrückt. Man sagt bloß, Malet's Krankheit erfordere dessen zeitweilige Ersetzung durch Dufferin, welcher die jüngsten orientalischen Ereignisse am besten kenne.

Die „Anarchisten“.

Es wird jetzt ungefähr ein Jahrzehnt verlossen sein, seitdem Graf Andrassy die Aufforderung ablehnte, die von Berlin her an ihn ergangen, die Hand zur Anbahnung internationaler Maßregeln gegen

die Gefahren zu bieten, mit denen die Socialdemokratie den Bestand der gesellschaftlichen Ordnung bedrohe. Giskra gebrauchte damals die Redensart, die sociale Frage höre bei Bodenbach auf; diese Phrase hat sich seitdem ebenso häufig erwiesen, wie der Triumph der Franzosen, als sei der Boden der Republik durch die Commune-Eruption von 1871 nunmehr von ähnlichen Bedrohungen gründlich befreit und das Miasma nach dem „Milliarden-Rande“ verschleppt worden.

Es ist heute eine recht wohlfeile Renommisterei des Herrn Gambetta, wenn er in seinem Hauptorgane sich über den „wunderlichen“ kleinen Belagerungszustand in Deutschland, über die Gerichte ohne Geschworene in Irland lustig gemacht und die peremptorische Erklärung hinzugefügt, in Frankreich sei nichts nothwendig, als eine Regierung, die regiere, eine Verwaltung, die verwalte, eine Polizei die überwache, eine Justiz die züchtige.

Züfährwahr, der Politiker, welcher Gredy und den Kammer die ausnahmslose Amnestirung und vollständige bürgerliche Rehabilitirung der verurtheilten Communards aufzwang, hätte vollauf Ursache, sich selber anzuklagen, wenn heute am „Regieren, Verwalten, Ueberwachen, Züchtigen“ ein Mangel herrschte, der das Uebel üppig ins Kraut schießen ließ. Im Munde Gambetta's klingt es wie eine recht reactionäre Wendung, wenn er sich damit trösten will, daß der Herd der Bewegung im Auslande, in Genf und Lausanne, zu suchen sei!

Als „gebt mir einen großen Gedanken, damit ich mich daran erquicke“, wie ein Heros der geistigen Welt auf seinem Sterbebette gesagt, das wäre das Axiom Gambetta's gegen die Expansion der anarchischen Ideen und Bestrebungen. Daß etwas Wahres daran ist, wird ja Niemand leugnen, aber wenn will Gambetta einreden, daß ein solcher herzerhebender Gedanke in seiner Action als Ministerpräsident lag, sei es, wie er mit dem Vivenscrutinium seine persönliche Dictatur einfädeln wollte, sei es, wie er sich in der ägyptischen Frage von Carl Granville und Lord Lyons nachführen ließ?

Es ist ein häßlicher Zug und ein klarer Beweis, daß sogar heute noch Gambetta nur darauf ausgeht, die schweren Krisen, welche die Anarchisten-Agitation über sein Vaterland heraufbeschworen, zum Sturze Duclerc's und vielleicht auch Gredy's, jedenfalls zur Zerstörung eines „grand ministere“ Hr. II auszunutzen, wenn er in dem einen seiner

Feuilleton.

Des Herzens Recht.

Novelle von F. Schifhorn.

(12. Fortsetzung.)

Schade, nun mußte er seine Bewunderung einstellen und antworten, ohne von seiner neuen Entdeckung etwas merken zu lassen.

„Ich freute mich des schönen Tages, Fräulein,“ versetzte er mit der schlagfertigen Geistesgegenwart des Juristen.

„D, das ist recht, es ist aber heute auch so herrlich draußen, daß man Flügel haben möchte, um sich in der köstlichen Luft nach Herzgenuss lustig baden zu können,“ rief das Mädchen fröhlich.

„Und meinetwegen entbehren Sie nun schon so lange diesen Genuß?“

„Si, das Jahr zählt viele schöne Tage,“ erwiderte Minchen heiter, „und dann, habe ich als Ersatz nicht das Vergnügen, meinen Kranken nach schwerem Leiden endlich wieder ein wenig froh und munter zu sehen?“

„Wie gut Sie sind,“ sagte der Rath, tief gerührt von der selbstlosen Herzensgüte des lebenswürdigen Mädchens, indem er dessen kleine, weiße Hand ergriff und dankbar in die verwundert groß schauenden Rehaugen seiner Pflegerin aufblickte.

Die Verwandlung des Kranken erschien Minchen in der That wie Zauberei; daß der strenge, düstere Mann „ohne Herz“ so sanft, so weich werden könnte, sie hätte es nie für möglich gehalten, und so stand sie denn stumm und erstaunt bei dem Staumenden, der in den hellen Sternen dieses holden Mädchengesichts ein neues Gesetzbuch entdeckte zu haben schien, über dessen Inhalt er in wenigen Augenblicken vergaß, was er ein ganzes Leben hindurch gelernt und gelitten!

V.

Millionen und abermals Millionen von Menschen verlassen die Welt ohne daß einer von ihnen die wahre Lebenskunst erkannt, geschweige denn geübt hätte. Ja, es hat den Anschein, als ob diese Kunst überhaupt nicht erlernt werden könnte, sondern angeboren werden müsse und somit eine nicht geringe Anzahl civilisirter Erdbewohner verurtheilt sei, mürrisch, unzufrieden und überdrüssig in die Grube zu fahren, während es ihnen doch vermöge ihrer Verhältnisse leicht gewesen wäre, ihre Lebenszeit heiter, zufrieden und freudig zu verbringen.

Auch Rath Hammerstein gehörte zu den in dieser Beziehung von der Natur stiefmütterlich Behandelten. Abgesehen von seinen frühesten Knabenjahren, an deren Entbehrungen er nur mit Grauen dachte, hatte er sich durch seine Talente und seinen außerordentlichen Fleiß stets so reichliche Ginnahmsquellen eröffnet, daß er die Nothwendigkeit des Sparens eigentlich nie recht kennen gelernt, nach dem Tode der Mutter aber um so weniger darauf angewiesen war, als dieselbe letztere Tugend selbst gar eifrig betrieben und in der Erinnerung an vergangene Trübsale so haushälterisch gewirthschaftet hatte, daß sie dem Sohne ein nicht unbedeutendes Capital hinterlassen konnte.

Trotz alledem fand Rath Hammerstein insofern seiner verbitterten Weltanschauung und unpractischen Lebensführung kaum einen andern Genuß als jenen, mehr Geld ausgeben zu können, als so viele seiner Nebenmenschen, eine Genugthuung, welche für einen Mann immerhin ins Gewicht fiel, dem Aemuth und Unglück identische Begriffe waren.

Von diesem übrigens in den Augen sehr vieler richtigen Standpunkte aus erschien dem Rath Hammerstein Minchen's und deren Mutter Lage allerdings geradezu trostlos, wußte er doch, daß Frau Welten's Witwengehalt nicht mehr als fünfzehn Thaler monatlich betrug und konnte er den Lohn der Frauarbeit noch von jener Zeit her, als seine Schwwestern sich mit deren Verwerthung befaßten.

Diese schreckliche Lage aber war es, welche den Rath am nächsten Morgen nach einem außerordentlich erquickenden Schlaf mehrere Stunden lang ununterbrochen beschäftigte. Gerade die heitere Art, womit Minchen

ihre Wärteramt verjah, rührte den Kranken und verdoppelte seine Dankbarkeit. Die junge Heldin brachte ihm nicht nur ihre kostbare Zeit als Opfer, sondern bemühte sich, auch ihr Glend lächelnd zu ertragen, um ihn, den Kranken nicht durch ein trübes Gesicht zu belästigen. Es mußte also etwas geschehen, das Los der beiden „Dulderinnen“ in irgend einer Richtung zu erleichtern, das stand fest, aber das Wie machte dem in solchen Angelegenheiten äußerst Unerfahrenen nicht wenig zu schaffen. Ein Geldgeschenk wäre allerdings das richtigste und einfachste, allein Minchen sowohl als deren Mutter hatten bei aller Einfachheit und Natürlichkeit doch stets ein gewisses und bestimmtes Wesen an sich, welches den Gedanken an solchen Ausgleich ausschloß. Es mußte also in anderer Art geschehen, und um die passendste zu finden, beschloß der Rath, das Mädchen über sein Thun und Lassen ein wenig auszufragen, wobei sicher ein oder der andere Lieblingswunsch zutage treten werde.

Als daher Minchen zur Frühstückstunde mit der vom Doctor verordneten Morgenjuppe in die Stube trat, hatte sie zu ihrer Bewunderung ein ziemlich scharfes Examen zu bestehen, aus welchem dem klugen Mädchen jedoch bald zweierlei klar wurde: erstens, daß der ernste und sonst so schweigsame Mann mit der strengen Mäthermiene neugieriger sei, als die schlimmste Fraubase der Nachbarschaft, und zweitens, daß er sich eine ganz erbarmungswürdige Meinung von der Erziehung weiblicher Wesen, soferne dieselben nicht über eine Million oder doch über einen sehr leistungsfähigen Ernährer verfügen, angeeignet habe. Zudem kam ihr Beides gerade recht, da Doctor Münster ihr ausdrücklich an's Herz gelegt, den Kranken womöglich bei guter Laune zu erhalten, und lezterer nun durch seine Fragen selbst die beste Gelegenheit hierzu gab.

„Nein, bester Herr Rath,“ versicherte sie daher durch die Hartnäckigkeit in obiger vorgefaßten Meinung immer heiterer gestimmt, „sorgen Sie nicht um uns, die acht tägige Arbeitseinstellung von meiner Seite wird keinen finanziellen Krach für uns zur Folge haben, und was die Entbehrungen anbelangt, sehe ich denn wirklich so schlecht und herabgekommen aus?“ (Fortsetzung folgt.)

Journal vor keiner Fälschung zurückschreckt, um die Lage so schwarz wie nur thunlich auszumalen, und gleichzeitig in seinem Leitblatte predigt, die Sache habe nicht die mindeste Gefahr, wenn man nur die richtigen, höchst einfachen Gegenmittel ergreife.

Das gambettistische „Paris“ ist überführt worden, seine sensationelle Enthüllung über den angeblichen Verschwörungsplan der Anarchisten aus einer fünfzehn Monate alten Nummer des Blattes „Ni Dieu, ni maître“ abgeschrieben zu haben, das ihn als eine Phantasiearbeit des Comites für ein, Blanqui bestimmtes Denkmal veröffentlichte.

Selbstverständlich ist das Seebäder-Ministerium dazu ganz außer Stande, ein Cabinet Gambetta muß erst mit dem Eifer der Eiferlinge die Vorbedingung seiner schöpferischen Thätigkeit ins Leben rufen und die Lösung der ägyptischen Frage in dem Sinne in die Hand nehmen, daß sich daraus eine, den Abenteuern des Revanchemkrieges günstige Gruppierung der Mächte ergibt, ganz wie im Januar, als Gambetta zusammen mit Madame Julie Adam und General Stoboleff diesem Ziele zustrebte.

Das ist schlimm genug in einem Augenblicke, wo sich der volle Ernst der Lage nicht mehr bestreiten läßt. Nicht als ob wir gerade die republikanische Staatsform in Frankreich für bedroht hielten, seitdem die socialdemokratische Bewegung ganz denselben vandalischen Charakter angenommen hat, wie die nihilistische Agitation in Rußland und die jenseitige in Irland; seitdem sie dort ebenfalls mit Mord und Brand, mit Dynamitbomben und Petroleum operirt.

Zur einen Republikaner befindet sich dieser Herr factisch in einer eigenthümlichen Gesellschaft; wenn er sein Journal „Paris“ fort und fort die Anarchisten-Bewegung in Verbindung mit dem Pariser Tischler-Strike zu einer, fast ganz Europa umfassenden, internationalen Ligue der Revolution gegen die Eigengesetzlichkeit, mit dem Hauptstabe in der Schweiz, aufbauen läßt. Noch jedesmal, wenn die internationale Reaction zu einem Generalsturm auf den Liberalismus all ihre Kräfte zusammenzog, hatte die Eigengesetzlichkeit den Hauptanprall auszuhalten, weit weniger ihrer republikanischen Verfassung wegen, als um des, allen Absolutisten so bitter verhassten Asylrechtes willen, an dem ja auch die westmächtlige Allianz nach dem Drifini-Attentate beinahe in die Brüche gegangen wäre.

Das war so in den Tagen Metternich's und Guizot's, als der „Held“ von Straßburg in der Schweiz eine Freistätte gefunden; und war nicht anders in den Zeiten Louis Napoleon's und Manteuffel's, wo die unablässigen Händeleien über die Aufnahme flüchtiger „Revolutionäre“ endlich in der Katastrophe des Anschlages auf Neuenburg gipfelten, mit dem die dortigen Royalisten Ziasco machten.

Wenn aber heute die Vorkämpfer in Paris Herrn Duclerc anzeigen, daß ihre Regierungen die Action der Anarchisten sehr ernst nehmen; wenn sie ihm die Hilfe der Mächte zur Aufspürung aller Häden des Verschwörungsnetzes und zu einer regelrechten diplomatischen Campagne gegen die Schweiz anbieten; wenn der Premier in Folge davon dem Bundesrathe durch den eidgenössischen Gesandten Kern erste Vorstellungen machen läßt, so ist Gambetta den Herren jammt und sonders noch um ein paar Pferdellängen voraus mit seinen Enthüllungen im „Paris“.

Da mögen denn doch die Franzosen jeder Façon, soweit sie nicht gerade dem Despotismus huldigen, auf ihrer Hut sein. Die Beteiligte an einem reactionären gesammteuropäischen Feldzuge gegen die Eigengesetzlichkeit könnte der September-Republik und mit ihr dem Liberalismus gerade so schlecht bekommen, wie die römische Expedition der Februar-Republik.

Wir wünschen und hoffen auch theilweise, daß Grevy's „Paix“ Recht behalten wird mit der Behauptung, es sei eine eitle Erwartung der Autoritäten, durch die Exceffe von Montceau-les-Mines und durch die Bomben von Lyon wieder zur Macht zu kommen; denn Niemand begreife, warum zur Unterdrückung von Unruhen vorher das Ansehen der Kammern zertrübt werden müsse.

Was wir aber wissen, ist, daß sich die in aller Welt freifeindschaftlichen Factoren dieser Kubeförderung am eifrigsten bemächtigen, um dabei im Trüben zu fischen. Wir verweisen nur auf den clericalen Director in Monceau-les-Mines, dessen Zelotismus den Cravall provocirt hat, an den Jesuiten-Jögling, der in Amiens als Verfasser von

Brandbriefen eruiert, an den Geheimpolizisten, der in Chalons-sur-Saone mit einem Koffer voller Sprenggeschosse und Dynamit verhaftet ward. Dazu stimmen vortrefflich die Historien des Wiener Polizeipräsidenten, wonach die österreichischen Socialisten durch Einbruch bei einem Schuhmacher Fonds für nihilistische Zwecke herbeischaffen wollen und die Erlasse des Statthalters von Mähren, nach denen die Anarchisten sich der Antifemiten bedienen, um durch Störung des Erwerbes die Arbeiter in die richtige Stimmung zu versetzen. Da kann man denn von Gambetta nur sagen: „es thut mir in der Seele weh, daß ich Dich in der Gesellschaft seh!“

Aus den Delegationen.

(Ausschüßsitzungen vom 6. November.)

Heute wurde die Vorberathung des gemeinsamen Budgets vom Budgetausschüß der österreichischen, und vom Heeresauschüß der ungarischen Delegation fortgesetzt. Wir haben über die Resultate dieser Ausschüßsitzungen Folgendes zu berichten.

Oesterreichische Delegation.

Der Budgetausschüß der österreichischen Delegation zog heute das Marine-Budget in Berathung. Es wurden hiebei von Präliminaren des Tit. 1 (Sagen 1,164,000 fl.) 10,000 fl. und von jenem des Tit. 2 (Löhnen und Bekleidungsmaßgebender 1 Million) 20,000 fl. gestrichen, so daß die Ausschüßbeschlüsse beider Delegationen in Betreff dieser zwei Titel mit einander übereinstimmen. Im Uebrigen votirte der Budgetausschüß alle Titel des Ordinariums und des Extraordinariums, sowie die eigene Bebedung der Marine der Regierungsvorlage entsprechend un verändert, so daß nun zwischen den Ausschüßen der zwei Delegationen eine Differenz besteht, indem der Marine-Auschüß der ungarischen Delegation bei Tit. 4 (Dienst zur See, 1,200,000 fl.) einen Abstrich von 50,000 fl. beantragt.

Außerdem votirte der Budgetausschüß auch die von der Marine für 1881 beanspruchten Nachtragcredite im Gesamtbetrage von 710,830 fl. 64 kr. ohne Abstrich.

Ungarische Delegation.

In der heutigen Sitzung referirte jenes Subcomité, welches in Betreff der auf die Durchführung des Territorialsystems bezüglichen Resolutionsbeantwortung des gemeinsamen Kriegsministeriums entschieden war. Das Subcomité beantragte auf Grund der eingesehenen Daten, daß die in Rede stehende Resolutionsbeantwortung, nach welcher nicht die Territorial-Divisionen, sondern die Territorial-Armee-corps organisiert werden sollen, zur Kenntniß genommen, zugleich aber der Kriegsminister, im Interesse der Controle, durch eine Resolution angewiesen werden möge, daß er auch künftig der Delegation über die Durchführung des Territorialsystems Bericht erstattet. — Der Ausschüß billigte diesen Vorschlag und wird in seinem Berichte dem Plenum einen entsprechenden Antrag unterbreiten.

Sodann referirte das zur Begutachtung der Titel 22, 23 und 24 (Naturalien-Verpflegung 15,911,830 fl., Mannschaftskost 13,416,013 fl. Montur- und Betteneisen 7,663,608 fl.) entsetzte Comité in dem Sinne, daß das Präliminare zu bewilligen sei. Der Ausschüß nahm den Comité-Antrag an. Somit sind alle Abweichungen des Heeresbudgets für 1883 von jenem für 1882 gebilligt.

Der Comitébericht in Betreff der in Ungarn zu errichtenden Militärakademie wurde heute noch nicht unterbreitet.

Bezüglich des Virements, welches zwischen einzelnen Titeln des ordentlichen Heeres-Erfordernisses bisher gestattet war, erklärte der Minister, daß er auf dasselbe heuer nicht reflectire, da bei Titel 7 bisher außerst selten ein geringes Ersparniß erzielt werden konnte. Der Ausschüß beschloß in Folge dessen, der Delegation die Votirung des Virements nicht zu empfehlen.

Hierauf zog der Ausschüß das außerordentliche Heeres-Erforderniß in Berathung, wobei die ersten acht Titel desselben im Gesamtbetrage von 2,983,078 fl. (darunter befindet sich auch die für die Witwe des Generals Ukhatius beantragte Dotation von 50,000 fl.) un verändert votirt wurden, obwohl die Minorität die für die Fortificationsbauten bei Cattaro präliminirten 100,000 Gulden (erste Rate eines Gesamterfordernisses von 500,000 fl.) zu streichen wünschte. Die weiteren acht Titel des außerordentlichen Erfordernisses kommen in der nächsten Sitzung zur Sprache.

Die nächste Sitzung wurde auf Mittwoch Vormittags anberaumt, sollte jedoch die morgige Sitzung der vereinigten vier Ausschüße nicht zu lange dauern, so wird der Heeresauschüß nach Beendigung derselben die heute abgebrochene Berathung fortsetzen.

Inland.

Wien, 6. November. Oberhofmeister Prinz Hohenlohe ist nach Innsbruck abgereist, um betrefß der Reise Sr. Majestät nach Tirol und Kärnten Vorkehrungen zu treffen. Prinz Hohenlohe trifft am Mittwoch, 8. d., wieder hier ein und begibt sich direct zu Sr. Majestät an das Hoflager in Gödöllö, worauf die Entscheidung der Herrschers betrefß der Reise in die von der Ueberschwemmung betroffenen Alpenländer erfolgen wird. Dem Vernehmen nach wird die Reise

gegen Mitte dieses Monats angetreten. — Der italienische Botschafter Graf Robilliant traf heute Abends wieder auf seinem hiesigen Posten ein. — Großfürst Konstantin, der im Incognito eines Admirals Romanoff im „Grand Hotel“ abgestiegen, nimmt seinen zweitägigen Aufenthalt in Wien und geht dann nach Venedig. Im Laufe des heutigen Tages hat der Großfürst weder Besuche gemacht, noch empfangen.

Triest, 6. November. Die Meldung, daß die italienische Reise des Herrscherpaars unmittelbar vor Antritt der Triester Reise aufgegeben wurde, wird hier in unterrichteten Kreisen bestätigt. Das Herrscherpaar sollte von Pola sich zu Schiff nach einem italienischen Hafenort begeben, daher erklärte es sich, daß Sr. Majestät dem ursprünglichen Programm zuwider nach Pola früher kam, als nach Triest. Erzherzog Albrecht wird zum Besuch der Ausstellung hier erwartet. — Der „Independente“ wurde heute wegen eines Artikels über die „Associazione politica Triestina“, welche sich gestern constituirt hat, confiscirt. — Ein hiesiges italienisches Blatt meldet aus Rom, daß dort einer Kammer-Interpellation betrefß der Äußerungen Kalnochy's entgegen gesehen wird.

Serajevo, 6. November. Fortwährend streifen Patrouillen in der Umgebung unserer Stadt, doch meist mit geringem Erfolg. So wurde dieser Tage am Bogoi-Gipfel, im Westen der Stadt, ein Oberlieutenant vom 51. Infanterie-Regiment, der dort in Begleitung eines Büchsenmachers und eines Dieners jagte, plötzlich aus einem Hinterhalt angeschossen, jedoch nur leicht verletzt. Das Geschöß war durch die Taille gedrungen, deren Inhalt, einige hundert Gulden die Kraft der Kugel wesentlich geschwächt hatte. Die Straße nach Joca's und Gaco gleicht einer wahrhaften Bajonnet-Allee, denn Posten reihen sich an Posten. Kleiner Detachements halten die Ordnung und Sicherheit auf dieser Strecke nach Thunlichkeit aufrecht; außerdem sind Pionnier-Abtheilungen mit der Ausbesserung und Zustandhaltung dieser Militärstraße beschäftigt, da dieselbe in Folge anhaltender Regengüsse in letzter Zeit stellenweise stark verschweimt war.

Ausland.

Berlin, 6. November. Officiös wird die Nachricht der Londoner „St. James Gazette“, nach welcher diplomatische Verhandlungen mit der Schweiz zur Unterdrückung der anarchischen Bewegungen stattfänden, während England ablehnt, sich an irgend welchen Schritten gegen die Schweiz zu betheiligen, in vollem Umfange für eine Erfindung erklärt. Weber Deutschland noch Rußland hätten bei der Schweiz Vorstellungen erhoben, nur Frankreich verhandelte durch den Minister des Auswärtigen mit dem schweizerischen Gesandten in Paris. Uebrigens erklärte sich die Schweiz bereit, jeder Aufforderung der Cabinetes behufs Unterdrückung der anarchischen Bestrebungen zu entsprechen.

Paris, 6. November. Als der neu ernannte päpstliche Nuntius Monsignore Rende zur feierlichen Audienz fuhr, in welcher er dem Präsidenten der Republik sein Beglaubigungsschreiben überreichte, hatte sich nächst dem Elyseeapalast eine zahlreiche Menschenmenge angeammelt, unter welcher eine Anzahl von Arbeitern und anarchischen Agitatoren laute Beschimpfungen und Drohungen gegen den Nuntius ausstieß. — Der Finanzminister betätigte in der Budget-Commission, das Gleichgewicht des Budgets wurde ohne Zuhilfenahme eines Credits realisiert, nachdem die disponiblen Ueberschüsse des Staatsschatzes 259 Millionen betragen.

Rom, 6. November. Der Papst hat der Ernennung des Grafen Lesobredere Behaine zum französischen Botschafter beim Vatican in schmeichelhafter Weise zugestimmt. Der italienische Geschäftssträger in Paris, de Resmann, soll nach Belegung des Botschafterpostens abberufen und auf einen hervorragenden diplomatischen Posten versetzt werden. Das Decret wegen Auflösung des Municipalrathes von Venedig wurde vom König unterzeichnet.

London, 6. November. Unterhaus. Northcote kündigt an, er werde die Aufmerksamkeit auf die Verwendung der englischen Truppen in Egypten lenken. Das Haus sei berechtigt, weitere Informationen hierüber zu erhalten.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 9. November.

(Militärisches.) Ueberseht werden: der Militär-Bau-Rechnungs-Accessit: Karl Köhling, von der Militär-Bau-Direction in Hermannstadt zur Geme-Direction in Banjaluka; — der Militär-Verpflegs-Official 2. Classe: Ottomar Swoboda, vom Kronstädter zum Wiener Militär-Verpflegs-Magazin.

(Rundmachung.) Die zur Verification des Namensverzeichnis der höchsten Steuerträger im Sinne von § 22 des XLII. Gesetz-Artikels ex 1870 aufgestellte Commission wird ihre Sitzungen vom 18. bis inclusive 21. November l. J. in der Comitatskanzlei in Hermannstadt abhalten, wovon hiemit die Verlautbarung mit dem Beschlusse geschieht, daß innerhalb der obangegebenen Zeit die Liste der Verilisten eingesehen und etwaige Ansuchen um Aufnahme in dieselbe in der Kanzlei des Comitats-Obernotars eingebracht werden können.

Eine Dichterin auf dem Throne.

(Fortsetzung.)

Im Jahre 1850 siedelte die ganze Familie nach Bonn über. Der jüngst geborene Bruder bedurfte dauernd der ärztlichen Pflege. Mit elf Jahren starb er nach so schweren Leiden, daß die Familie selbst seinen Tod nicht als Unglück empfinden konnte. Im Frühling 1861 wurde Prinzess Elisabeth zur Verheirathung auf einige Monate nach Berlin an den preussischen Hof geschickt. Hier sah sie ihren jetzigen Gemahl zum ersten Male. Ein Zufall führte sie zusammen. Die junge Prinzessin war mit der ihr eigenen Lebhaftigkeit die Treppe im Schloß heruntergeprungen; sie glitt aus und wurde von dem hinaufgehenden Prinz Carl v. Hohenzollern aufgerichtet. Zwei Jahre später wurde Carmen Sylva in die große Welt eingeführt: die Großfürstin Helene von Rußland nahm sie auf Reisen mit. Vom Genfer See ging es über Wiesbaden nach Petersburg. Hier erkrankte sie an einem schweren Typhus; als sie genesen war, erhielt sie die Nachricht von dem Tode ihres Vaters.

Sie haben ihn hinaufgetragen Ganz stille, Und es ist — ich will nicht klagen — Dein Wille. Muß denn Alles, was auf Erden Ich habe, Bald hinaufgetragen werden Zu Grabe? Und ich geh', wenn ich geliebten Meiner, Zu den Gräbern meiner Lieben Und weine.

So schrieb sie unter dem Eindruck der Todesnachricht am 7. März 1867 in ihr Album. Sie hatte mehr als einen Vater verloren; ihr war der Erzieher und Lehrer gnommen. Noch sein letzter Brief an seine Tochter — der letzte, den er überhaupt geschrieben — hatte Fragen zum Gegenstande, welche sie ihm in Bezug auf sein philosophisches Werk gestellt hatte.

Nach dem Tode ihres Vaters lebte Carmen Sylva mit ihrer Mutter auf dem Schloße Monrepos, jedoch reiste sie alljährlich einige Monate mit der Großfürstin Helene. Sie besuchte Neapel, Paris und Stockholm und benutzte jede Gelegenheit, um ihre Kenntnisse zu bereichern. So erlernte sie im Norden die schwedische Sprache, um die Frithjofsage im Original lesen zu können.

Im Herbst des Jahres 1869 kam Fürst Carl von Rumänien an den Rhein, um die deutsche Prinzessin auf den Königsthron an der Donau zu setzen. Im September 1870 kehrte eine Tochter in das Schloß ein. Aber das Glück der Mutter sollte nicht lange währen — im April 1874 gab sie ihr Kind der Erde zurück.

Sie hatte Freud' und Leid des Lebens ausgetostet und suchte Trost in der Arbeit. Sie begann mit der Uebersetzung rumänischer Volkslieder, derjenigen, welche ihres Lieblings Liebliche gewesen waren. Zu veröffentlichen begann sie ihre Dichtungen erst im Jahre 1880. Seit damals sind mehrere Sammlungen von ihr erschienen, offenbar Producte früherer Jahre; denn die große Zahl ihrer Veröffentlichungen kann nicht die Frucht so kurzer Monate sein.

Ihr jüngstes Werk führt den Titel: Leidens Erdengang. Wer Carmen Sylvas Dichtungen näher kennt, wird schon lange zu dem Urtheil gekommen sein, daß sie schöpferische Phantasie besitzt und daß sie in allen den Dichtungsformen Meisterin ist, welche der Erdengabe Spielraum gewähren. Das Fabuliren ist ihrer Natur förmlich eine Nothwendigkeit. Alle Erscheinungen der unbedeuten Schöpfung gewinnen in ihrer Vorstellung Leben und Sprache; den abstracten Begriff kleidet sie in menschliche Gestalt, dichtet ihm Willen und Wünschen an, belauscht seine Lebenshaftigkeit und erräth den Zusammenhang seines Wirkens. Das Märchen ist ihr Gebiet.

Nicht das naive Kind der Volkspoesie, das in der Einfleidung und Nachahmung eines Grimm oder Andersen zu dem Geiste des un-mündigen Knaben spricht, aber auch nicht das moderne Märchen mit dem Beizeugmaß der Ironie, der Satyre, in der Form für die kleinen, im Inhalt für die großen Kinder berechnet, wie es beispielsweise Moris

Hartmann gepflegt — Carmen Sylvas Märchen steht zwischen diesen beiden Gattungen. Harmlos ist es ebensowenig wie satyrisch. Es ist das Product einer durch reifes Denken unterlüteten Phantasie. Das naive Märchen belebt die sichtbar wirkenden Gewalten der Natur. Der Schnee wird ihm zum Fieberreißer der Frau Holle, das strahlende Sonnenlicht zu dem rothblonden Haar eines göttlichen Jünglings; die Fische im Bach, die Thiere im Wald läßt es wie Menschen sprechen und handeln.

Das satyrische Märchen bedient sich zwar derselben äußeren Mittel und trägt dieselbe Harmlosigkeit zur Schau; aber hinter dieser Hülle verbirgt sich der Stachel böshafter Anspielung und scharfen Tadel's.

Carmen Sylva belebt Begriffe. Das Leben, das Leiden, der Kampf, der Tod, die Schuld und die Arbeit gestaltet sie zu handelnden Geschöpfen.

Das Leben ist eine strahlende Maid, die Tochter der Sonne, ausgestattet mit aller Anmuth, allem Liebreiz, aller Kraft und Glückseligkeit, die nur eine solche Mutter ihrem Kinde mitzugeben im Stande ist. Ihre Haare sind Sonnenstrahlen, ihre Augen sind glänzende Sterne; Leuchtkäfer umflamen die königliche Stiege als Diablen.

Der Kampf, der schlimme Geist, der tief in der Erde wohnt, gewinnt sie mit Gewalt und trägt sie in eine unterirdische Behausung. „Als ihre Gefährtin, Liebe und Glück, sah, daß sie das Leben verloren hatten“, zog sie auf der ganzen Welt umher, es zu suchen.

Das Leben aber gebar dem Kampf zwei Kinder, einen Knaben und ein Mädchen. Der Knabe hatte etwas Wildes, wie sein Vater, die Maid etwas Fart's, wie ihre Mutter; sie hieß das Leiden, der Knabe aber hieß der Tod. Die früheren Gefährtin des Lebens fürchteten sich vor dem Knaben und flohen ihn. (Schluß folgt.)

Notiz.

(Lebter): Merkt Euch, Kinder, diesen schönen Spruch: Keiner preißt sich vor dem Tode glücklich! — Mehlmann, wiederhole ihn! — Mehlmann: Kein Preißer ist vor dem Tode glücklich!

Gleichzeitig werden jene Herren, welche die Begünstigung des § 23 des obigen Gesetz-Artikels in Anspruch nehmen wollen, im Sinne von § 24 aufgeföhrt, während der obangegebenen Sitzungsdauer bei der gefertigten Commission sich mündlich oder schriftlich zu melden und ihre Berechtigung um so sicherer nachzuweisen, widrigenfalls dieselben die Begünstigung der doppelten Anrechnung ihrer Steuern für diesmal verlieren werden.

Hermannstadt, am 8. November 1882.

Die Verifications-Commission.

„Budapesti Közlöny“ veröffentlicht eine Verordnung und Kundmachung des Landesvertheidigungs-Ministeriums, nach welcher die Ersatzreservisten der Jahrgänge 1872—1880 inclusive im Laufe des Monats November zur Einreihung (s. latavás) einzuberufen sind; dies betrifft auch diejenigen Individuen, die in Folge des Aufhörens ihres Titels auf Befreiung vom Militärdienste aus der Evidenzhaltung der Ersatzreserve in den Stand der Ersatzreserve übernommen wurden. Die betreffenden haben sich an dem später kundzumachenden Tage mit ihrer Widmungsliste und Personbeschreibung selbst in dem Falle, wenn ihnen keine Einberufungskarte zugekommen sein sollte, entweder am Orte ihrer Wohnstätte oder bei einem anderen, ihrem Wohnsitze näheren Militär-Aspirations-Commission zu stellen. Besitzt ein Ersatzreservist Ansprüche auf Entlassung aus dem Militärverbande, so hat er dieselben, nachdem er für diensttauglich erklärt und eingereiht wurde, nicht vor der Aspirations-Commission, sondern im Wege der competenten Behörde geltend zu machen. Diese Ansprüche sind in den §§ 5 und 6 des G. A. 1882: 39 und im § 17 des G. A. 1868: 40 präcisiert.

(Eislaufverein.) Die Vortruppen des Winters haben die Karpatenkeite, ihre erste Position, schon bestet und werden gewiß von allen Mitgliedern des hiesigen Eislaufvereins mit lebhafter Freude begrüßt. Der genannte Verein rüht sich auch schon, seinen Bundesgenossen zu empfangen und hält aus diesem Anlaß übermorgen, Samstag den 11. v. M., Abends 6 Uhr, im städtischen Rathhause seine ordentliche Generalversammlung ab, deren Programm wir an anderer Stelle unseres heutigen Blattes mittheilen. Der rege Besuch derselben wäre erwünscht, da eine etwaige Vertagung wegen Beschlußunfähigkeit eine für den Verein schädliche Verzögerung notwendiger Maßregeln herbeiführen würde.

(Programm) zu dem heute Donnerstag den 9. v. Abends 6 Uhr, in der großen Bierhalle stattfindenden Concert der Hermannstädter Stadtkapelle:

- I. Abtheilung: 1. Ouverture zur Posse „Unverhofft“ von A. Müller. 2. „Der lustige Krieg“, Quadrille von Johann Strauß. 3. Humoreske über das Lied: „Guter Mond, du gehst so stille“ von A. Schreiner. 4. „Die Glocken von Cornoville“, Walzer von D. Métra. 5. „Vob der Tränen“, Lied von Fr. Schubert. 6. „Pizzicato-Polka“ von Joh. und Jos. Strauß. 7. „Die deutsche Frage“ oder „Sonst und jetzt“, Potpourri von Lange.

- II. Abtheilung: 1. „Egyptischer Marsch“ von Joh. Strauß. 2. „Concert-Ouverture“ von C. Luitner. 3. „El Turia“, Valse Espagnole par Denis Granada. 4. „Kornblumen“, (Kaiser-Gavotte) von Ch. Morley. 5. „Schneeflocken“, Polka franc. von Ed. Strauß. 6. Potpourri aus „Donna Juanita“ von Suppé. 7. „Diabolin-Galopp“ von Jahrbach jun. „Schön Röschen-Marsch“ von Offenbach.

(Zur Verschleppung der Epidemien) trägt bekanntermaßen auch Mangel an Reinlichkeit bei. Nun, wir kennen ein von vielen Parteien bewohntes Haus in der Heltauergasse, wo der überausstehende Koth im Hofe neben dem Thoreingange seit bereits vierzehn Tagen angehäuft liegt, weil es den zur Wegführung verpflichteten Kutschern oder Knechten eben gefällt, ihr Geschäft zu dem nach eigenem Belieben bestimmten Zeitpunkt zu verrichten.

Vor einigen Tagen wurde der die Post befördernde Kutscher auf der Straße zwischen Palota-Zlva und Oeda (Maros-Tordauer Comitats) von einem Rudel Wölfe angefallen. Er hatte die Erhaltung seines Lebens vorerst den Tönen seines Posthorns, dann den rasenden Galopp des erschreckten Postpferdes zu danken.

(Eine Duell-Affaire.) Aus Budapest wird berichtet: Vor drei Tagen veröffentlichte Dr. Geza Kenedy, Redacteur des „Pesti Hirlap“ und Honorär-Vize-Präsident des Budapester Comitats, in dem von ihm redigirten Blatte eine Erklärung, welche heftige Angriffe gegen den Redacteur und Abgeordneten Julius Verhovay enthielt, die Letzteren veranlaßten, Dr. Kenedy durch seine Zeugen, die Abgeordneten Bela Komjathy und Geza Polony, herauszufordern. Kenedy seinerseits wählte die Abgeordneten Franz Fenyvesy und Dr. Hugo Preyer als Zeugen. Die Letzteren verhandelten nun seit 48 Stunden, ohne daß es zu einem Resultate gekommen wäre, was darin seine Erklärung finde, daß Herr Verhovay mehrere Affären noch anhängig hat, in denen ihm Satisfaction verweigert wurde, weil er, angeblich aus verschiedenen Gründen, einer solchen nicht fähig sei. Kenedy's Zeugen boten zwar den Secundanten Verhovay's Satisfaction auf jede Art an, jedoch erst nach erfolgter Austragung der zwischen Verhovay und dem Abgeordneten Horavsky obwaltenden, noch unerledigten Affaire, oder falls ein sofort einzusetzendes Ehrengericht Kenedy zum Duell verhalten werde. Verhovay's Secundanten lehnten jedoch die beiden vorgeschlagenen Modalitäten ab und fordern bedingungslos Satisfaction, was von Kenedy's Zeugen mit Rücksicht auf die derzeitige Satisfactions-Unfähigkeit Verhovay's, der noch fünf unerledigte Ehrendel habe, verweigert wurde. Daraufhin erklärten Verhovay's Zeugen die Affaire als ihrverleitet und seitens ihres Klienten beendet. — Auf Grund dessen versendete Verhovay an die Journale eine Erklärung, worin er Dr. Kenedy der Feigheit bezichtigt, weil dieser ihm nicht die unbedingte Satisfaction gegeben. In den Kreisen, die den Comment kennen, wird das Vorgehen Verhovay's als eigenmächtig und regelwidrig bezeichnet, und man befürchtet, daß die unerledigte Affaire mehrere Herausforderungen, so zwischen Verhovay und den Zeugen Kenedy's, ja sogar zwischen den beiderseitigen Zeugen zur Folge haben werde, Veranlassung zur Affaire, die mehr als billig Staub aufwirbelt, bot die Discussion der antisemitischen Bewegung und das Verhalten Verhovay's in derselben. Zu bemerken ist, daß Dr. Kenedy Christ ist und in der bereits erwähnten Erklärung Herrn Verhovay aufmerksam machte, daß es ihm nicht gelingen werde, in diesem Falle aus dem Glauben des Herausforderers Capital zu schlagen. Das bezieht sich auf die Thatsache, daß Verhovay erit kürzlich eine Herausforderung ignorirte, weil sein Gegner ein Jude war.

In den letzten Tagen sind in Wien wiederholt Zusammenstöße zwischen den Arbeitern und der Polizei vorgekommen. Am 6. d. Abends gab es einen förmlichen Aufruhr und sind hiebei bedauerenswerthe Thätlichkeiten und förmliche Attaquen der Volksmenge gegen die Sicherheitswache vorgekommen.

(Theilung des großen Kometen.) Die Wiener Astronomen sind bereits in der Lage, sich des Nieseninstrumentes zu bedienen, mit dessen Aufstellung in diesem Hochsommer begonnen wurde; freilich ist der Beobachter bis zur Fertigstellung des Beobachtungs-Fahrtafels gezwungen, bei Anwendung von Leitern und derlei provisorischen Gerüthen äußerst bedenkliche, beinahe lebensgefährliche Positionen einzunehmen. Am 23. October konnte zum ersten Male dieses Fernrohr auf den Kometen gerichtet werden; der Kern, welcher die Hauptaufmerksamkeit fesselt, zeigte sich als eine lang gestreckte spindelförmige Masse. Nach dem ersten Drittel war eine starke Einschnürung in dem Kerne deutlich wahrzunehmen, so daß das ganze etwa einer Fischblase ähnlich sah. Der der Erscheinung nächste Theil der kleineren Hälfte des Kernes zeigte die lichteste Stelle, so daß man dort die größte

Massenanhäufung vermuthen konnte. Allein in der anderen längeren Partie zeigten sich hellere Stellen; die ganze Erscheinung ließ eine Spaltung des Kernes erwarten, welche auch in der That eingetreten ist, denn die Beobachtung vom 31. October ergab, daß der Schnitt bereits ganz durchgedrungen und ein meßbarer Zwischenraum zwischen den beiden Theilen vorhanden war. Die an die Trennungstellen unmittelbar angrenzenden Partien der beiden Kernhälften zeigten abermals die hellsten Stellen, allein außerdem konnte noch deutlich in jeder Hälfte eine andere verdichtete Stelle bemerkt werden, wonach also noch weitere Theilungen bevorstehen können; es ist hiebei zu berücksichtigen, daß der Komet sich von der Erde entfernt und daß wir Alles stets kleiner und kleiner zu sehen bekommen.

(Eine Goethe-Anekdote), die der jüngst in Prag verstorbene Dichter Karl Ebert zu erzählen pflegte, ist folgende:

Goethe erhielt einmal am Tage, wo er seine Geldsendungen zu empfangen pflegte, den erwarteten Geldbrief nicht, eine große Verlegenheit, zu einer Zeit, die den Telegraphen und die Regelmäßigkeit der Postverhältnisse unserer Tage nicht kannte. Auf der sorgentwöhnten Stirne des Dichters stiegen Wolken auf. Ein Tag verstrich um den andern. Der Geldbrief kam nicht. Goethe, der Freund mächtiger Potentaten, sogar Minister, entschloß sich, den Weg des pumpenden Genies zu gehen. Beliebte Gelbgeberin war damals in Karlsbad eine Pragerin, Frau Kay, die zu Prag in der Nähe des Obthos, zwischen der Karpenfengasse und der Moldau, ihren stattlichen Realbesitz hatte. Goethe klopfte bei Frau Kay, die alljährlich in Karlsbad an Liebesfülle verlor und an Zinsen gewann, an. „Excellenz, welche Ehre!“ sprach die launischgeheirte Genossin der Gewerbe-Phyllos. Goethe erhielt das Geld. „Und die Zinsen?“ „Wer nimmt Zinsen von einem großen Dichter?“ Der Geldbrief kam. Goethe beglich seine Schuld. Er hatte, so oft ihm auf dem Wege vom Brunnen zur Colonnade bei dem in Karlsbad nöthigen Zwangspaziergange Frau Kay begegnete, für diese ein huldvolles Nicken, wenn die Cur sich besonders wohlthunend erwies, sogar ein Wort. Eines Tages kam Frau Kay in Begleitung eines jungen Mannes mit scharfgeschnittenen Zügen, die Nase hügelig aus dem Gesichte stehend, die Haltung etwas linksch, ihr Sohn, der keinen Sinn für's Geschäft und eine Brotschüre geschrieben hatte, „über die Poesie der Violine“. Goethe kam ihnen entgegen, seine hohe Gestalt im langen blauen Rocke ragte aus der Dichter geleitenden Schaar. Nicht lange und Frau Kay mit ihrem Sohne stand vor ihm: „Erlauben, Excellenz, daß ich Ihnen meinen Sohn vorstelle, auch ein Dichter!“ Das „auch“ hatte homerisches Gelächter gewekt, dessen Echo der Wind bis zu der Höhe trug, auf welcher die Ständehäuser „Hirschenprung“ der Welt erzählt, wie ein kranker Hirsch wirksamer als viele Aerzte sich um die leidende Menschheit verdient gemacht hat.

(Die Königin Isabella) läßt ihre Pferde und Equipagen aus ihrem Hotel in der Avenue d'Espau nach Sevilla kommen, wo sie ihren Aufenthalt definitiv nehmen zu wollen scheint. Es heißt, daß König Alphons darin willigt, ihre Schulden in Paris, an zwölf Millionen, zu bezahlen, wenn sie den Pariser Hofstaat aufgibt und ihren Wohnsitz in Spanien nimmt.

(Louise Michel auf Gastreisen.) Der „Clairon“ berichtet, Louise Michel stehe in Begriff, zu ... sarabharhartstiften. Die große Bürgerin soll nämlich vom Director des Cirque Royal in Brüssel, dem sie kürzlich in drei Vorstellungen 11,583 Franken eintrug (sie selbst erhielt davon 1500) engagirt worden sein, eine Rundreise durch Amerika zu machen, so daß den Yankee's das Glück winkt, das zweite weibliche Wunder Frankreichs zu schauen.

(Ein Schachspieler und Philosoph.) „Die Leser werden überrascht sein, wenn sie erfahren“, schreiben die „Sporting and Dramatic News“, daß der bekannte Schachmeister Wilhelm Steinitz während der letzten 13 Jahre ein philosophisches Werk verfaßt hat, welches er nach dem Beispiele Herbert Spencers zuerst in Amerika veröffentlichten will (wobin er sich in der vorigen Woche eingeschiff hat). Das Werk ist — es braucht dies nicht betont zu werden — in vorzüglichem Englisch geschrieben und wird wahrscheinlich von dem Verfasser selbst in's Deutsche übersetzt werden. Wir knüpfen an diese Nachricht nicht etwa philosophische sondern einige schachliche Mittheilungen. Der Schachclub in Philadelphia, auf dessen Einladung Steinitz zum Kampfe mit dem dortigen Schachmeister Martiney nach Amerika gereist ist, hat dem englisch-österreichischen Schachheros 500 Dollars zur Dedung der Reiseauslagen offerirt. — Das in London gespielte Match zwischen Major und Mackenzie endete nach langem, zähem Kampfe zu Gunsten des Ersteren, welcher eines der drei Spiele gewann und die beiden anderen Remis machte. Capitän Mackenzie verläßt in dieser Woche England, um jedoch im nächsten Frühjahr zum Internationalen Schachturnier nach London zurückzukehren. Das Zustandekommen dieses Schachturniers ist nunmehr vollständig gesichert.

(Eingelangten Nachrichten zufolge hat die Cholera in Mexiko weiter um sich gegriffen. In Jeddah sind zahlreiche Cholera-Erkrankungen vorgekommen.

(Der Sultan von Zanzibar) hat sonderbare Passionen. Er soll von Paris aus den Geschmack für Erdbeer-Gefrorenes, Pöndelübren und Decorationen heimgebracht haben. Kürzlich litt ein kleines französisches Kriegsschiff bei Zanzibar Schiffbruch, bei welcher Gelegenheit drei Officiere desselben dem Sultan ihre Aufmerksamkeit machten. Um sie zu ehren, ließ er ihnen durch einige seiner Officiere die Frage vorlegen, was sie vorziehen: Erdbeer-Gefrorenes, eine Pöndelübren oder Commandeurkreuze seines Ordens. Die Franzosen wählten selbstverständlich das Erdbeer-Gefrorenes. Der Sultan hat aus Paris einen eigenen Eisbereiter mitgebracht, der an seinem Hofe ein hoher Würdenträger ist. Auch der Uhrmacher wird nicht schlechter behandelt, nur hat er ungleich mehr zu thun. Der Palast des Sultans hat zwanzig Fenster; zwischen je zweien hat er eine Pöndelübren anbringen lassen und alle müssen gleichzeitig die Stunden schlagen. Täglich hält der Sultan um dreieiertel zwölf Uhr Sitzung und hebt dieselbe mit dem zwölften Schläge auf. Wenn die Uhren nicht schlagen, so würde das für den Uhrmacher die Todesstrafe bedeuten. Aber die Uhren gehen gut und der Sultan lebt glücklich mit den 180,000 Francs Rente, die ihm England ausgesetzt hat.

Inhalt der „Neuen Illustrirten Zeitung“ Nr. 4 (Verlag der „Steyermark“, vormals R. C. Zamarski in Wien.) Carl Graf Hohenwart. Von F. W. Mit. (Porträt.) — Die Ueberschwemmung im Pustertal. II. Von H. E. Wallsee. (Mit 4 Bildern von W. Gauje.) — Der zwölfwährige Jesus im Tempel. (Mit Bild von E. Mügel.) — Renaissance- und Barockkunst in Wiener-Ernt Zimmermann. — Renaissance- und Barockkunst in Wiener-Ernt Zimmermann. — Renaissance- und Barockkunst in Wiener-Ernt Zimmermann.

Inhalt der „Neuen Illustrirten Zeitung“ Nr. 4 (Verlag der „Steyermark“, vormals R. C. Zamarski in Wien.) Carl Graf Hohenwart. Von F. W. Mit. (Porträt.) — Die Ueberschwemmung im Pustertal. II. Von H. E. Wallsee. (Mit 4 Bildern von W. Gauje.) — Der zwölfwährige Jesus im Tempel. (Mit Bild von E. Mügel.) — Renaissance- und Barockkunst in Wiener-Ernt Zimmermann. — Renaissance- und Barockkunst in Wiener-Ernt Zimmermann. — Renaissance- und Barockkunst in Wiener-Ernt Zimmermann.

Inhalt der „Neuen Illustrirten Zeitung“ Nr. 4 (Verlag der „Steyermark“, vormals R. C. Zamarski in Wien.) Carl Graf Hohenwart. Von F. W. Mit. (Porträt.) — Die Ueberschwemmung im Pustertal. II. Von H. E. Wallsee. (Mit 4 Bildern von W. Gauje.) — Der zwölfwährige Jesus im Tempel. (Mit Bild von E. Mügel.) — Renaissance- und Barockkunst in Wiener-Ernt Zimmermann. — Renaissance- und Barockkunst in Wiener-Ernt Zimmermann. — Renaissance- und Barockkunst in Wiener-Ernt Zimmermann.

Stimmen aus dem Publicum.

Generalversammlung des Hermannstädter Eislauf-Vereins.

Zum Sinne der Statuten werden die Mitglieder des Hermannstädter Eislaufvereins hiemit auf Samstag den 11. v. Abends 6 Uhr in den Communitätsitzungsaal des städtischen Rathhauses zur diesjährigen ordentlichen Generalversammlung eingeladen.

Program:

- 1. Rechenschaftsbericht des Ausschusses. 2. Genehmigung der von den Revisoren geprüften Jahresrechnung. 3. Anträge des Ausschusses und eventuell Anträge der Mitglieder, welche von wenigstens 5 Mitgliedern unterstützt werden. 4. Wahl des Vereinsauschusses. 5. Wahl der Rechnungsrevisoren.

Hermannstadt, am 9. November 1882.

Der Ausschuss.

Original-Telegramme.

Budapest, 8. November. (Ung. T.-G.-B.) Der Heeresauschuss der ungarischen Delegation votirte das Heeresbudget. Der Schlusrechnung-Ausschuss votirte das Absolutorium für die Schlusrechnungen pro 1880 des gemeinsamen Haushaltes.

Temesvar, 8. November. (Ung. T.-G.-B.) Anlässlich einer Execution bei Bräder Jozsa (Nazarener) in Gyarmatha (Temeser Comitats) wurde der Gemeinderichter Rozar erstochen und dem Geschworenen Eber der Hals abgeschritten; der Executor und der Advocat flüchteten; während dessen richteten die Nazarener unter den Gerichtszeugen und Schätzern ein Blutbad an, wobei zwei getödtet, sechs schwer, einer leicht verwundet wurden. Der Stuhlrichter mit Gendarmen und der Untersuchungsrichter erschienen an Ort und Stelle; mittlerweile wurden die Thäter durch Husaren verhaftet und Nachmittags vom Staatsanwalt verhört.

Budapest, 8. November. (Witterungs-Telegramm.) Im Allgemeinen ist veränderliches, windiges Wetter, stellenweise mit Niederschlag oder Nebel zu erwarten.

Geschäfts-Anweis der Hermannstädter allgemeinen Sparcasse

Table with 2 columns: Description and Amount (fl. fr.). Includes entries for coffee, deposits, and expenses for October 1882.

Table with 2 columns: Description and Amount (fl. fr.). Includes entries for deposits, interest, and expenses for October 1882.

Cassaamt am 31. October 1882 47.789 53/4, Hermannstadt, 31. October 1882. Die Direction der allgemeinen Sparcasse.

Marktberichte.

Mediasch, 7. November. Weizen per Hektoliter fl. 5.— bis 6.—, Halbschrot fl. 4.50 bis 5.—, Korn fl. 3.50 bis 4.—, Gerste fl. 3.50 bis 4.—, Hafer fl. 1.90 bis 2.10, Ankerfl. fl. 3.50 bis 6.—, Erbsen fl. 5.— bis 10.—, Panisamen fl. 10.— bis 12.—, Fritolen fl. 5.50 bis 6.—, Erdäpfel fl. 1.80 bis 2.—, Fein per 100 Kilo fl. 1.70 bis 2.10, Hauf fl. 34.— bis 36.—, Speck fl. 80.— bis 82.—, Schweinefett fl. 75.— bis 80.—, Kerzen-Unschlitt fl. 56.— bis 58.—, Spiritus per Grad 10 1/2 fl. ein Kilo Rindfleisch 40 fr., Schweinefleisch 48 fr., Kalbfleisch 40 fr., Schöpfenfleisch 28 fr. 5 St. Äst Eier 10 fr.

Fogaras, 7. November. Weizen, per Hektoliter fl. 6.— bis fl. 6.50, Halbschrot fl. 5.— bis fl. 5.50, Korn fl. 4.— bis fl. 4.20, Gerste fl. 3.50 bis fl. 4.—, Hafer fl. 2.— bis fl. 2.15, Kulturfl. fl. 6.80 bis fl. 7.—, Panisamen fl. 10.— bis fl. 11.—, Fritolen fl. 5.50 bis 6.—, Erdäpfel fl. 1.20 bis fl. 1.40, Unschlitt-Kerzen, per 100 Kilo fl. 54.— bis —, Schweinefett fl. 80.— bis 82.—, Fein fl. 2.— bis fl. 2.40, Hauf fl. 36.— bis 40.—, Speck fl. 70.— bis 80.—, Spiritus per Grad 10 bis — fr., Rindfleisch per Kilo 42 bis — fr., Schweinefleisch 40 fr., Kalbfleisch 36 fr., Schöpfenfleisch 32 fr., Eier 3 Stück 10 fr.

Lotto-Ziehung

vom 8. November.

Brünn: 84 70 89 25 41.

Fremden-Liste.

Vom 8. November.

- Hotel Neurichter. D. Keller, Ingenieur, von Klauenburg; T. Woll, Lehrer, von Reps; K. Leivitz, Theolog, von Broos; K. Schweiger, Kaufmann, von Wien. Hotel römischer Kaiser. S. v. Brunn-Häfer, I. I. Major, von Wien; J. Watter, I. I. Major, von Temesvar; J. Biskali, Grundbesitzer, S. v. Zacharias, Land-Advocat, von Zilah. Hotel Habermann. E. Roen, Oeconom, T. Roccoredu, Gastwirth, von Rimnik.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 8. November 1882

Table with 2 columns: Description and Price. Includes entries for gold, silver, and various bonds.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 8. November 1882.

Table with 2 columns: Description and Price. Includes entries for gold, silver, and various bonds.

Sz. 10806/1882

[867] 1—1

tkvi.

Arverési hirdetmény.

Alulirt kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírré tételik, hogy Dr. Pacurar István végrehajlatónak Gotia Bucur végrehajlatást szenvedő elleni ügyében a 50 frt. tőke, ennek 1879. január 1-től járó 6% kamatai, 31 frt. 20 kr. már megállapított, az arverési, valamint az azt sürgető kérésekkel felmerült és összesen 9 frtal ezuttal megállapított és még ezután költségei behajtására a Gotia Bucur és neje Bursa Mária nevére felvett a poplakai 478. sz.

ljkvben A. 1—35. r., 929, 1002/1, 1002/2, 1003, 1093, 1135/2, 1536, 1550, 1562/2, 1565, 1587, 1881, 1930, 1987, 2147, 2788/1, 3336/1, 3338/2, 3731, 3888, 4603, 4630/1, 5114, 5277, 5562, 5809/2, 5822/2, 6006, 6140—6142, 6659, 6672, 6898, 6897, 6898, 6699, 6700, 7118/1, 7132, 7249/2, 7250, 7261/2, 7356, 7372/3. hr. sz. ingatlanok Gotia Bucur illető és 328 frt. 96 kr. becsült hasonfélé az 1883. évi január hó 10. napján, délelőtt 9 órakor, a poplakai irodában megtartandó nyilvános arverésen következő feltételek alatt eladtni fognak, úgy mint:

- 1. Kikiáltási ár az egyes ingatlanok megfelelő becsára, melyen alul is az arverésre kizűzött birtokok el fognak adatni, de egyenként kiáltandók ki.
2. Árverezni kívánók a végrehajlató kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10% készpénzben, vagy ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles a vételért két egyenlő részletben és pedig: az elsőt az arveréstől számítandó 30 nap alatt, a másodikat ugyanazon naptól számítandó 60 nap alatt minden egyes vételrészlet után az arverés napjától számítandó 6% kamatokkal együtt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.
A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.
4. Az arverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
Az átruházási költségek vevőt terhelik.
5. A mennyiben vevő az arverési feltételek bármelyikének eleget nem tette, a megvett ingatlan az érdekelte felek bármelyikének kérelmére, az 1881 évi 60. t. cz. 185. §-a értelmében vevő veszélyére és költségére, bánatpénzének elvesztése mellett, újabb arverés alá bocsátatni és az előbbi becsáron alul is eladatni fog.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság 1882. évi október hó 13-án tartott üléséből.

Aus dem Amtsblatte.

licitation.

- Am 13. November Begebung der Tabak-Großtraft in Petrozelen.
Am 15. November Begebung des Salzversteiges in Zalatna.
Am 30. November beim Dewaer Gerichts-Präsidium Offertverhandlung wegen Dienstleistung-Vieferung.
Erledigungen.
Bei den Gebührentrennungsbemtern in Klausenburg und Maros-Basarhely je eine Conceptspraktikantenstelle. Gesuche bis 20. November.
Bei der Hermannstädter Finanzdirection eine Conceptspraktikantenstelle, bei der dortigen Buchhaltungs-Abtheilung eine Rechnungspraktikantenstelle. Gesuche bis 26. November.
Beim Klausenburger Domänen-Fiscalcate eine Kanzlistenstelle. Gesuche bis 26. November.

Alter Hopfen,

auch wilder Hopfen, wird gekauft. Bemusterte Offerte sind an Kaufmann & Lichtenstern, Budapest, Trommelgasse 11, zu richten. (927) 1—2

Husten-Moos-Bettel,

gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, kurzen Athem und Reuchhusten erprobt wirksam, zu haben in der „Apotheke zum Löwen“ des August Teutsch, Hermannstadt. (788) 4—12
Preis einer Schachtel 38 fr. ö. W.

Allerfeinsten dunkelgrünen, großboh-nigen, echten, sehr aromatischen und kräftigen

Cuba-Kaffee

versende ich per Bahn à fl. 83.— für 50 Kilo Netto oder per Post in 4 3/4 Kilo Ballen à fl. 1.80 für 1 Kilo Netto verpackt und franco gegen Nachnahme.

R. Maiti, Triest.

Alle anderen Kaffeesorten billigt vor-räthig. (806) 9

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens



und unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichendem Athem, Blähungen, saurem Aufstoßen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz-, Leber- und Hämorrhoidal-leiden.

Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchs-Anweisung 35 kr.

Zu haben in

Hermannstadt bei Aug. Teutsch,

„Apotheke zum Löwen“; in Bistritz bei J. Keresztes & Comp.; in Dees bei Paul v. Roth, Apotheke; in Dieß-Szent-Márton bei A. Weber, Apotheke; in Karlsburg bei Josef Nagy, Apotheke; Jul. Fröhlich, Apotheke; in Klausenburg bei Johann Biró, Apotheke, Dr. Georg Hintz, Apotheke; Nik. v. Székely, Apotheke; in Kronstadt: „Apotheke zur Hygiea“ des Eduard Kugler; „Apotheke zum goldenen Löwen“ des Friedr. Stenner; „Apotheke zum Schutzengel“ des Carl Schuster; „Apotheke zur Hoffnung“ des F. Jekelius; in Marienburg bei J. Fr. Folberth, Apotheke; in Maros-Vasárhely bei Daniel Bernády, Apotheke; in Mühlbach bei J. Ludwig Binder, Apotheke, und J. C. Reinhardt, Apotheke; in Reps bei Ernst Wolff, Apotheke; in Schässburg bei J. H. Weber, Apotheke; in Szász-Régen bei Johann Schaser, Apotheke; in Székely-Keresztur bei J. Jäger, Apotheke; in Székely-Udvárhely bei A. Koncz v. Nagy-Solymosi, Apotheke; in Zalatna bei S. Mihelyes, Apotheke; in Zilah bei Sam. Weiss und Gustav Ungar, Apotheke; — in Pest bei Jos. v. Török, Apotheke; in Agram bei Sigm. Mittelbach, Apotheke; in Lemberg bei Sigm. Rucker, Apotheke.
Centralversandt: Apotheke C. Brady, Krensier, Mähren. (871) 3

500

schöne tabellose Cigaretten per Stunde erzeugt man leicht mit meiner, auch bei der f. f. Tabak-Regie angewandten

Cigaretten-Füllmaschine

von Metall, sehr nett ausgeführt in 3 Stärken, dünn, mittel, dick, ohne Unterschied per Stück sammt Gebrauchs-Anweisung 65 fr. Nur echt, wenn meine Firma eingraviert ist.

Meine Cigarettenhülsen, ebenfalls in 3 Stärken, nur aus dem ersten, französischen, geruchlosen „Le Houblon“-Papier fassen:
Eine Mundstück, glatt, per 1000 Stück fl. —.50
Dieselben mit Goldrand, per 1000 Stück fl. 1.10
Mit Mundstück, glatt, 1 Carton, 500 Stück fl. 1.05
Mit Mundstück und mit Goldrand 1 Carton mit 500 Stück. fl. 1.50
Zweite Qualität, welche andere Erzeuger als Prima offeriren, kosten bei mir nur 1000 Hülsen mit Mundstück und Goldrand fl. 2.20
Dieselben ohne Goldrand fl. 1.80
Gewöhnliche Stoppmaschine dazu 10 fr.

Neueste Gründung.

Cigaretten-Hülsen aus Ambre-Papier mit bernsteinfarbtem Mundstück 1000 Stück in Carton fl. 1.85
Briefliche Aufträge per Nachnahme oder gegen Einzahlung des Betrages. Ein gross Rabatt.

Niederlage für französische Cigaretten-Papiere und Maschinen (495) 11—26

von Cawley & Henry in Paris. Albert Wlach,

Wien, II., Praterstrasse 18, Ecke der Alperngasse „Hotel Europe“.

Gummi-Fischblasen,

und Vorsichts-Präparate, echt französisch, bester Fabricat per Duzend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.;

Damen-Specialitäten (Pariser Schwämme) per Duzend fl. 2—3;

Gürtel, unübertrefflich gegen nächtliche Pollutionen, per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten Gummi-Bett-einlagen, Regenmäntel, Urinhalter, Flaschen für Damen und Herren, Perioden-Taschen, Spritzen, Luft-pöster, Damen-Busen und alle in diesem Genre einschlagende Artikel versendet discret per Nachnahme

die Gummiwaaren-Agentie Alex. Mosé, Wien, I., Köllnerhofgasse Nr. 4. (423)

50 Meter-Klastern

trockenes Buchenholz, 2 Meter hoch und 2 Meter breit, loco Hermannstadt mit 10 fl. sind zu haben.

Auskunft ertheilt aus Gefälligkeit die Expedition dieses Blattes. (921) 1—3

Anlage- und Speculations-

Käufe in allen Combinationen (Eaush-Operationen, Prämien, Con-sortien etc.) sowie Käufe und Verkäufe von Los- u. exotischen Papieren vollführt reell und discret zu Originalcoursen das Bankhaus „LEITHA“ (Halmi) Wien, Schottenring 15.

Expropte Informationen, gewissen-hafte Rathschläge, reichhaltige Brochure und Probenummern des „Börsen- und Verleijungsblattes“, „LEITHA“ gratis und franco. (902) 2—12

ANTON PAULY.

(Gegründet 1816.)

kais. königl. priv.

Bettwaaren-Fabrikant,

Wien, VIII., Verchenfelderstraße 36,

empfehlen sein reichhaltiges Lager aller Gattungen Bettwaaren, und zwar: Eisenbetten, Betteinfäße, Matratzen, abgenützte Bettdecken, Bettwäsche etc., sowie eine große Auswahl von Bettfedern, Flaumen, Dunen und gesticktem Kopfsaare.

Preis-Courante sammt Zeichnungen gratis und franco.

Elektropathische Artikel.

In verschiedenen Staaten patentirt und gesetzlich geschützt.

Nach dem Prinzip der Volta'schen Säule und unter Berücksichtigung der therapeutischen Wirkungen an und für sich auf die Nerven, fabricire ich Einlege-sohlen, Rückenplatten etc., welche sich gegen kalte Füße, rheuma-tische, gichtische, beginnende Rückenmarks- und andere Nervenleiden als sehr günstig, das allgemeine Wohlbefinden fördernd, durch vielfältige Erfahrungen bewährt haben.

Table with 2 columns: Article name and Price. Includes items like 'Elektropathische Einlege-sohlen', 'Elektropathische Rückenplatten', 'Elektropathische Nervenplatten', 'Elektropathische Magenbinden', 'Elektropathische Leibgurten'.

August Wienand in Pforzheim (Baden),

Fabrik elektrischer und elektropathischer Artikel.

In allen größeren Städten werden Vertreter gesucht.

CAVIAR.

Der Genuß des Caviars hat bei uns zu Lande noch lange nicht jene Verbreitung gefunden, welche dieses pikante, gesunde, den Appetit fördernde Genüßmittel im Auslande längst erreichte. Die Schuld daran liegt jedenfalls nur in den hohen Preisen, zu welchem der Caviar selber bei uns zum Verkauft gelangte. Der ergebene Gefehtigte hat es nun unternommen, diesen Artikel durch directe Verbindungen zu so bedeutend günstigen Bedingungen nach Ungarn zu importiren, daß derselbe in der Lage ist, diesen 100% billiger als die bisherigen Händler zu liefern. Zu solch' billigen Preisen dürfte sich Caviar gar bald auch bei uns jene Verbreitung sichern, die ihm im Auslande geworden, wo er nicht nur eine Delice für den Gourmand, sondern auch ein vielgejuchtes Genüßmittel für sämtliche Gesellschafts-klassen abgibt.

CAVIAR Ima in Blechbosen netto Inhalt 1 Pfund 2 fl.

Für Wiederverkäufer in Kästen von 8 Pfund entsprechend billiger.

H. Plesch, Caviar-Importeur, Budapest.

Postversendung täglich zweimal. (759) 6—25

Gebrüder Victor & Emerich Borger,

Bau- und Möbelschler,

empfehlen ihre

Möbel-Niederlage.

Vermietbung von einzelner und completer Zimmer-Einrichtung.

Erste behördlich conc. Leichenbestattungs-Anstalt.

Kinderleichenwagen.

(759) 7

Große Auswahl von Grabkränzen und Grablaternen.

Hundsrücken 19.

Sporergasse 26.